

Beschluss Grüne Zukunft Rheinisches Revier: Wegbereiter für Lebensqualität und nachhaltiges Wirtschaften

Gremium: Landesdelegiertenkonferenz
Beschlussdatum: 30.06.2024
Tagesordnungspunkt: 9. Verschiedenes

Antragstext

1 I. Einleitung

2 Das Rheinische Revier steht an einem Wendepunkt seiner Geschichte. Geprägt durch
3 über 100 Jahre der Förderung von Braunkohle, hat sich die Region zu einem
4 zentralen Energie- und Industriestandort entwickelt, an dem energieintensive
5 Industrien das wirtschaftliche und soziale Gefüge sowie den Naturraum maßgeblich
6 prägen. Heute befindet sich das Revier inmitten einer entscheidenden
7 Transformation, welche dank der Klimabewegung, der regionalen Zivilgesellschaft
8 und GRÜNER Politik auf allen politischen Ebenen proaktiv zur Erreichung der
9 Klima- und Biodiversitätsziele gestaltet werden kann. Die Verknappung des
10 Energieangebots durch den Kohleausstieg konfrontiert die regionale Wirtschaft
11 mit der Herausforderung, eine ihrer bislang zentralen Ressourcen neu zu
12 definieren. Im Rheinischen Revier zeigt sich damit beispielhaft die
13 anspruchsvolle Realität der notwendigen gesamtwirtschaftlichen Transformation
14 Deutschlands. Ausgestattet mit umfangreichen Fördermitteln in Höhe von 14,8 Mrd.
15 Euro bis 2038, stehen nun alle Akteure der Region und auch wir GRÜNE in der
16 Pflicht, diese Chance sinnvoll für eine zukunftsfähige Neuorientierung zu
17 nutzen. Zukunftsfähig kann die Wirtschaft jedoch nur sein, wenn sie die
18 Transformation zur Klimaneutralität meistert, der Ressourcenknappheit mit
19 Innovation und Effizienz begegnet, die Biodiversität und Ökosysteme und damit
20 den Menschen und seine natürlichen Lebensgrundlagen in den Mittelpunkt der
21 Entwicklung stellt.

22 Die regionale Wertschöpfung der Zukunft

23 Das Umstellen auf klimaneutrale regionale Energiequellen und das Ausschöpfen der
24 Effizienz- und Suffizienzpotenziale in der Industrie sowie deren Umstellung auf
25 klimaneutrale Produktion bilden einen wichtigen Pfeiler der zukünftigen
26 Wertschöpfung im Rheinischen Revier, so dass die über Jahrzehnte überlasteten
27 Naturräumen die Chance zur Regeneration erhalten und den Menschen im Revier
28 gesunde Naturräume zur Verfügung stehen.

29 Ähnlich dem Ruhrgebiet hat der Ausbau der notwendigen Wasserstoffinfrastruktur
30 besonders hohe Relevanz. Darüber hinaus gilt es auch neue Wertschöpfungsketten
31 zu erschließen, die auf den Stärken der Region beruhen. Eine besondere regionale
32 Stärke sind die hochwertigen Böden, denen die Region eine ausgeprägte Land- und
33 Lebensmittelwirtschaft zu verdanken hat. Auf dieser Grundlage gilt es das große
34 industrielle Innovationspotenzial der Nutzung biologischer Ressourcen für die
35 Entwicklung einer regionalen Bioökonomie für die ansässigen Unternehmen
36 zugänglich zu machen. So können neue klimaschonende und fossil-freie
37 Wertschöpfungsketten sowie regional geschlossene Stoffkreisläufe entstehen. Wir

38 unterstützen die vielen hierzu bereits engagierten regionalen Akteure von
39 politischer Seite. Im Zuge dessen wollen wir auch eine Landwirtschaft stärken,
40 die aufbauend auf den wertvollen Böden biodiverse Kulturlandschaften fördert,
41 inklusive der Wiederansiedlung kleinteiliger Landwirtschaft sowie der Erprobung
42 und dem Aufbau neuer Geschäftsmodelle für kleinere Hofstrukturen.

43 Auch gilt es, den Aufschwung der Digitalwirtschaft im Kontext künstlicher
44 Intelligenz zu fördern und die Region als technologischen Vorreiter zu
45 positionieren. Die erfolgreiche Ansiedlung von Microsofts Hyperscalern und die
46 vorhandene Exzellenzforschung zu Hardware für KI-Anwendungen markieren bereits
47 wichtige Schritte auf diesem Weg. Eine Profilierung wird aus der Region heraus
48 entwickelt, wir GRÜNE unterstützen das Revier auf seinem eingeschlagenen Weg.

49 Die Transformation verstehen wir als lernenden Prozess. Dabei ist klar: Eine
50 Transformation ist nur nachhaltig, wenn sie sich innerhalb planetarer Grenzen
51 vollzieht. Öffentliche Mittel wollen wir gezielt und effizient als Hebel für
52 private Investitionen in nachhaltige und ökologisch verträgliche
53 Wirtschaftsweisen einsetzen. Wir setzen uns für die intelligente und
54 nachhaltige, d.h. sparsame Nutzung von Flächen ein, die Umweltschutz und
55 zukunftsfähige Wirtschaftsentwicklung in Einklang bringt. Dabei vergessen wir
56 nicht, wer den Strukturwandel im Rheinischen Revier tatsächlich bewerkstelligt:
57 Es sind die Menschen, die hier leben, arbeiten und sich engagieren. Ihnen wollen
58 wir die Bedingungen bieten, die sie brauchen, um das Revier zukunftsfähig und
59 lebenswert aufzustellen.

60 **II. Die Transformation als lernender,** 61 **partizipativer Prozess**

62 Die Transformation des Rheinischen Reviers bedeutet nicht nur eine regionale
63 Neugestaltung, für die es bisher keine Blaupause gibt. Sie bietet genau deshalb
64 auch tiefgreifende Lernmöglichkeiten weit über die Region hinaus und macht das
65 Revier zum Vorreiter und Experimentierfeld. Diese Herausforderung anzunehmen,
66 bedeutet, den Transformationsdruck als Katalysator für beschleunigtes Lernen und
67 Handeln zu nutzen und damit einen wertvollen Beitrag für ähnliche
68 Umstellungsprozesse im ganzen Land zu leisten.

69 Tempo aufbauen und Planung beschleunigen

70 Ein bedeutendes Hindernis bei der Umsetzung vieler Vorhaben im Strukturwandel
71 sind langwierige Planungs- und Genehmigungsverfahren, die den Ansprüchen der
72 Gemeinschaft nicht gerecht werden und die Realisierung von Vorhaben mit
73 essenzieller Bedeutung für die Transformation verzögern. Damit das Rheinische
74 Revier jedoch ein Magnet für innovative Unternehmen mit nachhaltigen Lösungen
75 wird, müssen wir hier Dinge ermöglichen, die anderswo nicht möglich sind. Wir
76 unterstützen Bestrebungen zur Beschleunigung des Planungsrechts für das
77 Rheinische Revier unter der Voraussetzung, dass bestehende Umweltstandards nicht
78 aufgeweicht werden. Sofern Einschränkungen der institutionalisierten
79 Beteiligungsformate zur Planungsbeschleunigung erforderlich sind, sind diese
80 durch innovative und zeitlich effizientere Formate der Bürger*innenbeteiligung
81 zu ersetzen. Eine Beschleunigungsmöglichkeit ist auch die frühzeitige

82 Information und Einbeziehung von Bürger*innen und lokalen Akteuren in bereits
83 absehbare Infrastrukturprojekte.

84 Experimentierräume schaffen

85 Die Schaffung von Experimentierräumen ist für das Lernen und die Entwicklung
86 neuer Praktiken entscheidend. Die Internationale Bau- und Technologieausstellung
87 (IBTA), die mit einem Budget von 2,7 Milliarden Euro ausgestattet ist, steht
88 beispielhaft für diesen Ansatz. Dieser "Ausnahmestand auf Zeit" ermöglicht es,
89 Großprojekte durchzuführen, die tiefgreifende Veränderungen erproben können.
90 Damit können die ökonomische, ökologische und soziale Nachhaltigkeit miteinander
91 verbunden werden und die IBTA beispielhaft für die Gestaltung zukunftsfähiger
92 Lebens- und Wirtschaftsräume stehen.

93 Reallabore und Pilotvorhaben ermöglichen eine wissenschaftliche Evaluation von
94 Innovationen unter realitätsnahen Bedingungen, die eine realistische
95 Technikfolgenabschätzung erlauben. Damit in dieser Weise Forschung in reale
96 Anwendung gebracht werden kann, braucht es angesichts aktuell bestehender
97 regulatorischer Hürden Experimentierklauseln im Rechtsrahmen, die sowohl
98 technologische als auch soziale Innovationen umfassen. Auf Bundesebene prüft das
99 Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz derzeit bereits, in welchen
100 Gesetzen derartige Klauseln benötigt werden. Wir unterstützen dies und setzen
101 uns dafür ein, dies auch auf Landesebene zu tun.

102 Die Rettung der Dörfer Kuckum, Berverath, Keyenberg, Oberwestrich und
103 Unterwestrich sowie Morschenich vor dem Abbagern ist mehr als ein symbolischer
104 Akt; sie bietet die Möglichkeit, innovative Konzepte für eine nachhaltige,
105 ressourcensparsame und artenschützende Zukunft zu erproben. Diese Dörfer bieten
106 durch ihre Einzigartigkeit und die Vielzahl engagierter Akteure eine
107 hervorragende Gelegenheit, Modelle für lebenswerte Gemeinschaften zu entwickeln
108 und umzusetzen. Wir GRÜNE unterstützen die Bestrebungen dieser Akteure vor Ort
109 nachdrücklich. In diesem Zusammenhang ist auch eine auf den Strukturwandel
110 ausgerichtete Hochschulbildung und entsprechende Forschung wichtig. Daher
111 unterstützen wir die Ansiedlung der TH Köln am Campus Rhein-Erft mit dem
112 Forschungsfeld „nachhaltige Raumentwicklung“.

113 Aus den Versuchen lernen

114 Der Übergang zu einer nachhaltigen Zukunft im Rheinischen Revier ist ein
115 komplexes Unterfangen, das weit über die technische und wirtschaftliche
116 Dimension hinausgeht. Es erfordert ein kontinuierliches Lernen aus den
117 Erfahrungen und Erprobungen im Reallabor. Eine solche Lernkultur erfordert eine
118 umfassende, begleitende Nachhaltigkeitsforschung, die alle drei Säulen der
119 Nachhaltigkeit – Ökonomie, Ökologie und Soziales – integriert betrachtet und die
120 politische Entscheidungsfindung stützt.

121 Um aus dem Prozess des Erprobens effektiv zu lernen, Fortschritt messbar zu
122 machen und sowohl Erfolge als auch Herausforderungen sichtbar zu dokumentieren,
123 muss die Transformation quantifizierbar gemacht werden. Die Initiative des
124 Ministeriums für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes
125 Nordrhein-Westfalen (MWIKE), gemeinsam beschlossen mit den regionalen Akteuren
126 im Reviervertrag 2.0, Meilensteine für die Transformation einzuführen, ist ein

127 wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Auch im Kontext der “Modellregion
128 Bioökonomie” gibt es bereits ein Begleitforschungsprojekt. Damit aber die
129 Erkenntnisse aus einzelnen Projekten und Experimenten nicht isoliert bleiben,
130 sondern in einen größeren Kontext eingeordnet und für die gesamte Region nutzbar
131 gemacht werden, bedarf es einer integrativen Begleitung der
132 Gesamttransformation. Es geht darum, die gewonnenen Einsichten zu sammeln, zu
133 analysieren und zielgruppengerecht aufzubereiten, damit sie sowohl für die
134 Akteure innerhalb des Rheinischen Reviers als auch für andere Regionen
135 verständlich und zugänglich sind. Ein gutes Beispiel für ein solches Vorgehen
136 ist der “Lausitz Monitor”, welcher soziale Aspekte der Transformation in den
137 Mittelpunkt stellt. Ein ähnliches Instrument, das jedoch alle drei Dimensionen
138 der Nachhaltigkeit im Rheinischen Revier abdeckt, würde einen wichtigen Beitrag
139 zur transparenten und nachvollziehbaren Darstellung des Transformationsprozesses
140 leisten.

141 Ein solches öffentliches Reporting, unterstützt durch geeignete Kennzahlen,
142 würde nicht nur den Fortschritt der Transformation sichtbar machen, sondern auch
143 Vertrauen schaffen und die Akzeptanz innerhalb der Bevölkerung erhöhen. Es würde
144 ein klares Signal senden, dass die Transformation im Rheinischen Revier auf
145 einem fundierten und sich kontinuierlich erweiternden Verständnis der komplexen
146 Herausforderungen basiert und aktiv gesteuert wird. Damit wird der
147 Strukturwandel nicht nur als technisches Projekt, sondern als gesellschaftlicher
148 Prozess verstanden.

149 Repräsentation und Teilhabe sicherstellen

150 Die Transformation des Rheinischen Reviers stellt nicht nur eine technische,
151 ökologische und wirtschaftliche Herausforderung dar, sondern berührt auch
152 tiefgreifend die sozialen und kulturellen Strukturen der Region. Im Kern dieser
153 Veränderung steht die Gemeinschaft – die hier ansässigen Menschen, deren Leben
154 und Arbeit sich verändern. Der Strukturwandel ist komplex und betrifft viele
155 verschiedene Lebensbereiche. Es ist essenziell, diesen Wandel gemeinsam zu
156 gestalten, niemanden zurückzulassen und die Belange und Ängste der Menschen
157 ernst zu nehmen und zu adressieren. Für viele ist nicht sofort ersichtlich,
158 welche konkreten Auswirkungen er auf ihr persönliches Leben haben wird. Die
159 regionale, oft von negativer Stimmung geprägte Berichterstattung trägt vielfach
160 nicht zu einem besseren Verständnis bei. Hier müssen wir ansetzen und den
161 Strukturwandel als die Chance darstellen, die er ist, das Leben der Menschen im
162 Revier und das ihrer Kinder und Enkel positiv zu beeinflussen. Aber auch die
163 Chance für Unternehmen, sich zukunftssicher aufzustellen und neue Märkte zu
164 erschließen. Eine klare, umfassende und zielgruppenorientierte Kommunikation ist
165 unerlässlich, damit die Transformation nicht nur als ökonomisch und ökologisch
166 notwendig, sondern auch als sozial gestaltet empfunden wird. Kommunikation hat
167 im Rahmen der anstehenden Wandelprozesse die Aufgabe, Menschen zur Teilhabe zu
168 befähigen und zu motivieren. Sie legt damit den Grundstein für eine breite und
169 diverse Beteiligung, aktiviert das Potenzial der Menschen vor Ort und vermag
170 demokratiestärkend zu wirken.

171 Die Einbindung vieler Perspektiven stärkt den regionalen Konsens und fördert
172 eine Transformation, die von der gesamten Gemeinschaft getragen wird. Um
173 sicherzustellen, dass der Strukturwandel im Rheinischen Revier als
174 gemeinschaftliches Projekt erfolgreich umgesetzt wird und dass Widerstände

175 frühzeitig behandelt werden können, müssen die Bedürfnisse der Stakeholder in
176 diesem Prozess auch außerhalb der Entscheidungsgremien berücksichtigt werden. Es
177 braucht ein umfassendes übergeordnetes Beteiligungskonzept, das die Teilhabe
178 aller Anspruchsgruppen auch im weiteren Verlauf des Strukturwandels
179 sicherstellt. Wichtig sind dafür direkte informelle, deliberative
180 Beteiligungsformate und Strukturen mit Feedbackschleifen in die Politik. Positiv
181 herauszustellen sind bereits etablierte Beteiligungsformate für Unternehmen, wie
182 z. B. im Thinktank IN4climate.RR oder dem Hydrogen Hub Aachen, welche Brücken
183 zwischen Unternehmen und Politik bauen. Formate der aktiven Beteiligung von
184 Bürger*innen sind hingegen noch wenig institutionalisiert. Die Bemühungen der
185 Zukunftsagentur Rheinisches Revier einen Bürger*innenrat und eine Plattform für
186 Beteiligungsformate zu etablieren, begrüßen wir deshalb. Wir setzen uns dabei
187 für mehr Tempo ein, wollen die Kommunen dabei unterstützen, die entwickelten
188 Beteiligungsformate vor Ort umzusetzen und uns auf allen Ebenen für die
189 Umsetzung stark machen.

190 Die Zukunftsagentur Rheinisches Revier spielt eine zentrale Rolle in der
191 strategischen Ausrichtung des Strukturwandels und bei der Bildung eines
192 regionalen Konsenses, welcher maßgeblich für die Bewilligung von
193 Projektfinanzierungen aus den bereitgestellten 14,8 Mrd Euro ist. Erfreulich ist
194 daher, dass im Aufsichtsrat bereits alle drei Handels- und Handwerkskammern des
195 Reviers sowie zwei Gewerkschaftsvereinigungen und ein Naturschutzverband
196 vertreten sind. Allerdings sind junge Menschen, Frauen und Vertreter*innen der
197 Zivilgesellschaft in diesem Gremium, wie auch in weiteren Gremien, im Kontext
198 des Strukturwandels stark unterrepräsentiert. Als GRÜNE sehen wir es als unsere
199 Verantwortung, uns für eine ausgewogene Repräsentation aller Gruppen in den
200 entscheidenden Gremien einzusetzen, ggf. durch Erweiterung des Gremiums
201 (Jugendrat), Konsultationen etc. Dies ist wichtig, da ihre Perspektiven auf eine
202 gleichberechtigte, enkel*innentaugliche Zukunftsgestaltung unabdingbar sind für
203 eine gleichermaßen ökonomisch, ökologisch und sozial nachhaltige Transformation.

204 **III. Wirksamkeit öffentlicher Investitionen** 205 **stärken**

206 Zur Gestaltung des Strukturwandels dieser wichtigen Wirtschaftsregion, haben
207 Bund und Land über 14,8 Mrd Euro an öffentlichen Geldern bereitgestellt. Eine
208 gewaltige Summe, um die Region zukunftsfest zu machen - und dennoch eine Summe,
209 die alleine nicht ausreichen wird, um diese historische Aufgabe zu meistern.
210 Öffentliche Investitionen müssen dabei als Hebel verstanden werden, der aufgrund
211 der politischen Signalwirkung noch größere privatwirtschaftliche Investitionen
212 in die sozial-ökologische Transformation auslösen kann. Sie dienen als
213 Initialzündung, um Unternehmen anzuziehen und zu ermutigen, in sozial-
214 ökologische Projekte zu investieren. Darüber hinaus sollen die Gelder gezielt
215 zur Sicherung von Lebensqualität und Wertschöpfung eingesetzt werden, indem die
216 Infrastruktur für erneuerbare Energien, nachhaltige Mobilität und
217 umweltfreundliche Technologien ausgebaut wird, was sowohl ökologische als auch
218 wirtschaftliche Vorteile bringt.

219 Lokale Verankerung und Nachhaltigkeit geförderter Projekte
220 sicherstellen

221 Um die Wirksamkeit der öffentlichen Investitionen sicherzustellen, ist eine
222 Priorisierung von Projekten zur Mittelverwendung notwendig. Wir begrüßen in
223 diesem Zuge die Auswahl von 19 Ankerprojekten im Rheinischen Revier durch die
224 Landesregierung. Die Auswahl zeigt bereits eine Fokussierung auf
225 Themenschwerpunkte im Strukturwandel, die in großen Teilen auf regionalen
226 Stärken basieren. Wir wollen die Hebelwirkung der Mittel für die sozial-
227 ökologische Transformation des Reviers stärker verankern, indem der
228 Projektauswahlprozess evaluiert und angepasst wird, sodass die nachhaltige
229 Transformationskraft in den Mittelpunkt der Evaluierung von Projektskizzen
230 rückt. Das beinhaltet einerseits die klare nachhaltige Ausrichtung der Projekte
231 und andererseits deren regionale Wohlstandswirkung. Der frühere
232 Projektauswahlprozess wurde dem notwendigen Geschwindigkeitsanspruch nicht
233 gerecht und stieß bei den Akteuren der Region auf Kritik. Durch eine
234 Neuausrichtung des Projektauswahlprozesses auf das sogenannte Dialogverfahren
235 erhoffen wir uns nun eine zielgerichtetere und weniger bürokratische Förderung.
236 Wichtig ist dabei mehr Transparenz zu schaffen und kontinuierlich Feedback der
237 geförderten Akteure in die Überarbeitung des Prozesses einzubeziehen. Neben der
238 Projektauswahl sollen die bereits mit einem regionalen Konsens versehenen aber
239 noch nicht bewilligten Projekte in Richtung der Nachhaltigkeitsziele
240 weiterentwickelt werden. So zahlen die Projekte strategisch auf die Zielkulisse
241 des Strukturwandels ein und es werden Synergien zwischen den Projekten
242 geschaffen.

243 Gute Ansiedlungs- und Transformationsbedingungen für
244 Unternehmen schaffen

245 Strukturwandel ist ein Querschnittsthema, das tief in unterschiedliche Bereiche
246 der regionalen Infrastruktur und Wirtschaft wirkt. Damit er im Rheinischen
247 Revier erfolgreich gelingt, ist es essenziell, Unternehmen optimale Ansiedlungs-
248 und Wachstumsbedingungen zu bieten. Dies bedeutet, die erforderlichen Strukturen
249 zu schaffen, um den Wandel über verschiedene Sektoren hinweg zu unterstützen.
250 Der Breitbandausbau ist fundamental für die Digitalisierung von Unternehmen.
251 Eine leistungsfähige digitale Infrastruktur ist das Rückgrat für Innovation und
252 Effizienz in allen Branchen. Die Verbesserung der Verkehrsanbindung spielt
253 gerade im ländlichen Bereich des Kernreviers eine Schlüsselrolle, um die
254 Mobilität von Menschen und Waren zu erleichtern. Die Anpassung der
255 Energieinfrastruktur an die neuen Bedürfnisse des Reviers drängt, da der
256 Gesamtenergiebedarf steigt, während die lokale Energieproduktion durch den
257 Braunkohleausstieg abnimmt. Nicht nur die Sicherstellung der Energieversorgung
258 von Gewerbegebieten ist eine zentrale Herausforderung, die schnell und
259 koordiniert angegangen werden muss. Der Ausbau erneuerbarer Energien, der im
260 Kontext des Gigawattpakts adressiert wird, sowie auch die erneuerbaren
261 Wärmequellen haben hohe Priorität.

262 Die Vernetzungen in Innovationsinitiativen, wie z.B. in der Modellfabrik Papier
263 und dem FaserInnovationsZentrum Zerkall, zeigen zudem, wie durch Kooperation und
264 Austausch nachhaltig mit ganzheitlichem Ansatz transformiert werden kann. Das

265 Engagement von Akteuren, die derartige Vernetzungen aktiv vorantreiben, wie z.
266 B. die Initiative BioökonomieREVIER, begrüßen wir daher ausdrücklich.

267 Technologietransfer in die Region sicherstellen

268 Es ist von entscheidender Bedeutung, dass der Strukturwandel
269 innovationsgetrieben gestaltet wird, da Innovationen nicht nur die Grundlage für
270 Wettbewerbsfähigkeit und nachhaltiges Wirtschaftswachstum bilden, sondern auch
271 den Klimaschutz vorantreiben, wenn sie veraltete Industrien durch klimaneutrale
272 und umweltfreundliche Technologien und Geschäftsmodelle ersetzen. Dabei ist der
273 Technologietransfer in die Region ein kritischer Faktor, um die Potenziale der
274 geförderten Forschung in tatsächliche Wirtschaftsleistung umzusetzen. Der
275 Transfer aus Forschung in die Wirtschaft erfolgt dabei einerseits über die
276 Bestandsunternehmen des Reviers und andererseits durch Ausgründungen aus den
277 Forschungsprojekten.

278 Die Transformation hin zu einer klimaneutralen Industrie birgt große
279 Herausforderungen und Unsicherheiten für kleine und mittlere Unternehmen (KMU),
280 aber auch große Wachstumschancen. Die Unternehmen im Revier müssen resilient
281 gemacht werden gegen die Veränderungen, indem sie sich diesen Herausforderungen
282 mit Innovationen und Flexibilität stellen. Für KMU, die einen Großteil der
283 Wirtschaft im Revier ausmachen, ist der Zugang zu neuen Technologien oft eine
284 Herausforderung. Diese Unternehmen haben selten die Ressourcen für eigene
285 Forschung und Entwicklung. Hier muss der Fokus auf anwendungsnaher Forschung
286 liegen und der Einbezug regionaler KMU in geförderte Forschungsvorhaben
287 gefordert werden. Zukunftsgutscheine, die Beratung, Personalentwicklung und
288 Investitionen fördern, sind ein effektives Instrument, um KMU bei der
289 Transformation zu unterstützen. Ihre volle Wirkung entfalten sie, wenn sie
290 schnell, unbürokratisch und bedarfsgerecht ausgegeben werden.

291 Durch die starken wissenschaftlichen Einrichtungen und die Nähe zu großen
292 Industriestandorten ist das Rheinische Revier schon jetzt ein Start-up-Hotspot.
293 Trotz der vielfältigen Unterstützungsangebote für Start-ups stößt der Transfer
294 von Technologien durch Ausgründungen aus Forschungsprojekten aufgrund fehlender
295 Wachstumsfinanzierung ebenfalls auf große Herausforderungen. Zur Stärkung des
296 Gründungsgeschehens im Rheinischen Revier und zur verbesserten Sichtbarkeit als
297 Gründungsstandort ist eine revierweite Koordination der Gründungsförderung
298 erforderlich. Diese kann durch eine thematische Ausrichtung entlang relevanter
299 Innovationsfelder erfolgen und die Vernetzung zwischen Start-ups, etablierten
300 Unternehmen und institutionellen Akteuren fördern und dazu beitragen, mehr
301 Risikokapitalgeber anzuziehen. Dieser Prozess kann durch zusätzliche öffentliche
302 Finanzierungsinstrumente, wie regionales Beteiligungskapital oder
303 Gründungswettbewerbe, unterstützt werden. Auch der Mangel an geeigneten
304 Räumlichkeiten, Laborflächen, Werkstätten und technischen Anlagen für die
305 Gründung und Skalierung junger Unternehmen aus forschungs- und
306 technologieintensiven Sektoren stellt einen entscheidenden Flaschenhals dar.
307 Daher setzen wir uns für eine gezielte Förderung derartiger Räumlichkeiten und
308 Strukturen ein.

309 Direktinvestitionen unterstützen

310 Das Rheinische Revier hat großes Potenzial, eine zukunftsweisende Region zu
311 werden, welche die Technologien der Zukunft entwickelt und auch regional in Wert
312 setzt und dabei die Belange von Klima- und Artenschutz integriert. Wir setzen uns
313 daher dafür ein, dieses Potenzial u.a. durch internationale Direktinvestitionen
314 in die Region zu entfalten. Doch besonders im Bereich der wirtschaftsnahen
315 Förderung verhindern regulatorische Hürden, allen voran der europäische
316 Beihilferahmen, viele sinnvolle Vorhaben wie beispielsweise die Schaffung von
317 Anlagen zur Skalierung von Life Science Start-ups. In diesem Zuge setzen wir uns
318 für eine Überarbeitung des europäischen Beihilferahmens ein, um Ausnahmen für
319 die Unterstützung von neuen Produktionsanlagen in Zukunftstechnologien und eine
320 Beschleunigung der Beihilfeverfahren zu erwirken.

321 **IV. Sicherung von Arbeits- und Fachkräften**

322 Das Arbeits- und Fachkräftepotenzial ist für die Zukunft im Rheinischen Revier
323 von zentraler Bedeutung. Dafür ist die Fachkräfteoffensive des Landes NRW ein
324 guter Ansatz. Um das Fachkräftepotenzial zu wecken, wollen wir faire Chancen für
325 alle am Arbeitsmarkt, die Stärkung der beruflichen Bildung, attraktive
326 Arbeitsplätze, die Einwanderung von Arbeits- und Fachkräften aus dem Ausland und
327 die Förderung der Weiterbildung und des Seiteneinstiegs.

328 Wir sehen im Strukturwandel die Chance, das Rheinische Revier zur führenden Aus-
329 und Weiterbildungsregion in NRW zu entwickeln. Sowohl die Verfügbarkeit von
330 Arbeits- und Fachkräften als zentrales Zukunftsproblem als auch der
331 Anpassungsbedarf von Ausbildungsplänen an sich wandelnde Anforderungen des
332 Arbeitsmarktes und neuer Wirtschaftszweige machen innovative Ausbildungskonzepte
333 notwendig.

334 Wir streben an, das Rheinische Revier hierfür als Modellregion zu etablieren.
335 Dies kann beispielsweise durch ein Pilotprojekt für modulare Ausbildungen ab der
336 Erstausbildung in enger Kooperation mit den IHKs, Handwerkskammern sowie
337 Berufsschulen der Region erfolgen. Dabei ist uns wichtig, dass nicht nur große
338 Unternehmen, sondern auch KMU von diesen Strukturen profitieren. Des Weiteren
339 setzen wir uns für eine verstärkte Weiter- und Umschulung von Arbeits- und
340 Fachkräften zum Beispiel über modulare Teilqualifizierungen mit einem starken
341 Schwerpunkt auf 'learning on the job' ein. Ausbildungsnetzwerke sollen den engen
342 Austausch zwischen verschiedenen Unternehmen, Bildungseinrichtungen und den
343 relevanten Stellen fördern, um die Bedarfe des Arbeitsmarktes besser abzudecken.

344 Eine weitere zentrale Herausforderung besteht darin, das Rheinische Revier zu
345 einer attraktiven Lebens- und Arbeitsregion zu machen. Wir streben eine
346 gemeinsame Vision für das Rheinische Revier an, die nicht nur auf die Schaffung
347 von Arbeitsplätzen, sondern auch auf die Verbesserung der Lebens- und
348 Umweltqualität abstellt. Wir setzen uns für die Schaffung von lebenswerten
349 Gemeinschaften ein, in denen Wohnen, Lernen, Arbeiten und Freizeit miteinander
350 verbunden sind. Das Ankerprojekt 'Dörfer der Zukunft', die Entwicklung von
351 Morschenich-Alt zum 'Zukunftsdorf' sowie integrierte Kunst- und Kulturprojekte
352 bieten die Chance, zukunftsweisende Formen des Gemeinschaftslebens zu
353 entwickeln, von denen die gesamte Region profitiert.

354 Vorbild für eine nachhaltige Gemeindeentwicklung können dabei Konzepte wie die
355 15-Minuten-Stadt oder Superblocks sein, wie sie in Städten wie Wien, Paris oder
356 Barcelona bereits umgesetzt und erfolgreich erprobt werden. Hierbei ist die
357 Schaffung einer zukunftsfähigen, nachhaltigen Verkehrsinfrastruktur zentral, die
358 eine vielfältige, inklusive Mobilität unter Stärkung des ÖPNV ermöglicht.
359 Darüber hinaus streben wir die Stärkung der Bildungsinfrastruktur bereits ab der
360 frühkindlichen Bildung, der Gesundheitsinfrastruktur sowie ein breites
361 kulturelles und soziales Angebot an, um die Lebensqualität im Rheinischen Revier
362 nachhaltig zu verbessern.

363 V. Nachhaltige Flächennutzung

364 Der Strukturwandel der Wirtschaft im Rheinischen Revier benötigt Flächen, damit
365 neue und bereits ansässige Unternehmen, Start-ups und Forschungseinrichtungen
366 sich neu erfinden, transformieren und wachsen können. Gleichzeitig gilt: der
367 Wirtschaftsfaktor Boden ist endlich! Gewerbeflächen stehen somit in Konkurrenz
368 zur landwirtschaftlichen Nutzung der hochwertigen Böden und damit einer
369 resilienten sowie ökologischen Produktion von Lebensmitteln in der Region. Zudem
370 sind Flächen für das Biotopverbundsystem in Form von hinreichend
371 großen Naturschutzgebieten, ökologischen Trittsteinen, Leitstrukturen und
372 "Brachen" unerlässlich.

373 Wir konnten durch den Stopp des Braunkohleabbaus viele wertvolle Flächen retten.
374 Dieser Erfolg wird jedoch gefährdet, wenn weitere Wunden in die Erde gerissen
375 werden. Beispielhaft steht hier die beantragte Erweiterung der Kiesgrube am
376 Forster Feld im Rhein-Erft-Kreis. Diese gefährdet die im Koalitionsvertrag
377 vereinbarte, zum Erhalt und Wiederaufbau der regionalen Biodiversität dringend
378 notwendige Waldvernetzung. Einem Neubeginn oder der Erweiterung von Tagebauen
379 zum Abbau anderer Rohstoffe aus Boden wie z. B. Kies, Sand oder Kalk im
380 Kernrevier stellen wir uns daher entschieden entgegen. Im Zuge dessen setzen wir
381 uns zur zukünftigen Deckung des Bedarfs mineralischer Baustoffe für Baustoff-
382 Recycling ein. Mit dem Prinzip des Urban Minings kann ein wichtiger Baustein
383 einer Kreislaufwirtschaft gelegt und indirekt neuem Flächenverbrauch und
384 Treibhausgasemissionen im Bausektor entgegengewirkt werden. Wir unterstützen es,
385 das Biotopverbundkonzept der Umweltverbände zur fachlich maßgebenden Grundlage
386 der Erarbeitung eines Biotopverbundsystems im Rheinischen Revier zu machen. Im
387 Zuge dessen befürworten wir, dass revierweit Flächen für den Biotopverbund
388 landesplanerisch (im Regionalplan) gesichert werden. Ein Ausgleich der
389 Interessen von Naturschutz und Land- und Forstwirtschaft soll insbesondere über
390 den Vertragsnaturschutz erreicht werden. Es ist notwendig, ausreichend
391 finanzielle Mittel für die Entwicklung des Biotopverbundes zur Verfügung zu
392 stellen. Ausgleichsflächen sollen dabei auf das Biotopverbundsystem einzahlen.

393 Dem Spannungsfeld aus Gewerbeflächen, Landwirtschaft und Naturschutz wollen wir
394 begegnen, indem wir bei Gewerbeflächen die Neuversiegelung so weit wie möglich
395 einschränken und zukünftige Vorhaben möglichst flächensparend umgesetzt werden.
396 Dabei sollten Flächennutzungspläne aufgrund von örtlichen Qualitäten und nicht
397 entlang kommunaler Grenzziehungen aufgestellt werden. Interkommunale
398 Gewerbegebiete, wie z. B. „Inden-Eschweiler – Am Grachtweg“, bieten hier große
399 Chancen, um zukünftig Flächen ko-produktiv und im Sinne eines sparsamen
400 Verbrauchs zu entwickeln. Wir ziehen die Nachverdichtung bestehender

401 Gewerbegebiete der Erschließung neuer Flächen stets vor. Außerdem fördern wir
402 sogenanntes "Brownfielding" zur Sanierung und Neubelebung bereits versiegelter
403 Flächen. Im Zuge dessen ist auch die Weiterentwicklung bestehender
404 Gewerbegebiete mit Blick auf die Klimaneutralität notwendig. Sofern
405 Neuentwicklungen nötig sind, bieten sich insbesondere die von RWE nicht mehr für
406 den Braunkohleabbau benötigten Flächen an, sofern diese aufgrund ihrer
407 Beschaffenheit nicht besser für die Renaturierung oder die landwirtschaftliche
408 Nutzung geeignet sind.

409 Neue Gewerbeflächen werden wir klima-orientiert entwickeln, d.h. dass überbaute
410 oder versiegelte Flächen umfassend mit Anlagen zur erneuerbaren Energieerzeugung
411 und/oder biodiversitätsfördernden Begrünung ausgestattet werden und dass die
412 Integration von Windenergie- und Photovoltaikanlagen zur Eigenstromerzeugung in
413 den Gewerbegebieten grundsätzlich mitgedacht und ermöglicht wird. Mindestens
414 genauso wichtig für die Energiewende ist die Versorgung mit „grüner Wärme“. In
415 Zusammenarbeit mit lokalen Versorgern werden künftige Gewerbegebiete durch
416 Geothermie, PV-Wärme oder mit lokalen Niedrigtemperatur-Nahwärme-Netzen
417 ausgestattet. Gewerbeflächen werden hydrologisch positiv entwickelt, indem bspw.
418 Versickerung und Verdunstung in ausreichendem Maße ermöglicht werden. Wir GRÜNE
419 fördern zudem den Einsatz ökologischer Baustoffe und setzen uns für
420 entsprechende Gebote in Bebauungsplänen ein. Daher begrüßen wir die Faktor X
421 Bauweise im Inland.

422 Unser Ziel ist eine Blau-Grüne Infrastruktur, klimaneutral mit vielfältiger
423 Flora und Fauna und effizienter sowie ökologisch verträglicher Nutzung für
424 Wirtschaft und Unternehmen.

425 Wir legen die Basis für nachhaltiges und zukunftsfestes Wirtschaften und ein
426 attraktives Lebensumfeld im Rheinischen Revier.